



Foto: Bundesarchiv, Bild 183-2000-0110-500 / CC-BY-SA

Von Benjamin Ortmeier

»Herrenmensch- Pädagogik«

Erziehung im NS-System

„...und sie werden ihr ganzes Leben nicht mehr frei“ – der Ausspruch Hitlers, in dem er seine Vorstellungen von der Einbindung der deutschen Jugend formulierte, ist bekannt. Implizit benennt er hier jedoch auch sein Erziehungsziel: die Unfreiheit. Erziehung war für die Nationalsozialisten ein wichtiger Bereich, von dem heute außer Bildern der Hitlerjugend wenig bekannt ist. Der Artikel untersucht die pädagogischen Vorstellungen und Ziele der Nationalsozialisten.

NS spezifizierte Pädagogik

Die Losung „Jeder erzieht jeden“, die Idee der Gesamtkontrolle innerhalb der „Volksgemeinschaft“ als NS-spezifische Form von „Überwachung und Strafe“, die große Bedeutung von Belohnung und deren Entzug als indirekte Strafe – all dies deutet an, wie Erziehung zwischen 1933- und 1945 keinesfalls als „Unpädagogik“, sondern als in der NS-Zeit spezifizierte Pädagogik für die als überhaupt erziehbar Definierten verstanden wurde. Für die Konzeption der Kombination von Schmeichelei, Bestechung und Bedrohung musste es im Bereich der Pädagogik Gruppen geben, die ideell

und real abgewertet, ausgeschlossen, vertrieben und schließlich vernichtet wurden. Beide Seiten gehören in der NS-Pädagogik untrennbar zusammen. Der Blick auf die NS-Pädagogik darf sich nicht auf Indoktrinationstechniken, Manipulation und Sozialisation und Erziehung zum „autoritären Charakter“ erschöpfen – so wichtig und unverzichtbar diese Analyse ist.

Die NS-Erziehung, im Folgenden konzentriert auf die NS-Schulen, war grundlegend und unverzichtbar eine „Herrenmensch-Pädagogik“, eine rassistische, nationalistische, antisemitische und antiziganistische, auf Euthanasie und Massenmord hinaus-

laufende Ausgrenzungspädagogik, die im Kleinen bis in den letzten Winkel des Landes die Mechanismen durch direkte und sogenannte „funktionale“ Erziehung, also auch durch ein Programm der NS-Sozialisation, einübte – was dann im Großen, in der Welt der Erwachsenen, der Welt der Politik und des Krieges zum System der Euthanasie, zum System des staatlich organisierten und industriell durchgeführten Völkermords an der jüdischen Bevölkerung und den Sinti und Roma im von Nazi-Deutschland besetzten Europa geschah.

Vier Kernpunkte des Erziehungsprogramms aus Hitlers »Mein Kampf«

Jede ernsthafte Beschäftigung mit der Erziehungswirklichkeit der NS-Zeit wird unweigerlich auch auf Adolf Hitler „Mein Kampf“ stoßen. Nicht weil Hitler für den Verlauf der Geschichte so wichtig war, wie perso-

nenzentrierte Geschichtsschreibung auch heute noch weis machen will. Das Buch spielte eine Rolle in den Lesebüchern und Geschichtsbüchern, bei der Abfassung der Lehrpläne, bei den Feiern und Festen. Aber keinesfalls wurde aus „Mein Kampf“ nur zitiert, sondern in der Lehrerschaft wurde damit eine systematische Schulung betrieben. Die weit verbreitete Meinung, dass Hitlers „Mein Kampf“ nicht gelesen wurde, eine oft auch apologetisch vorgetragene Haltung, gilt mit Sicherheit nicht für die nazistische Lehrerschaft, die sehr systematisch, teilweise Monat für Monat, auch in Schulkonferenzen sich mit der Veröffentlichung schulte und geschult wurde. Von allen Berufsgruppen ist es von daher sehr wahrscheinlich die Lehrerschaft, die sich am intensivsten mit diesem nazistischen „Buch der Bücher“ auseinandergesetzt hat. Bei der nachfolgenden Beschäftigung mit „Mein Kampf“ geht es also nicht um eine Diskussion über die reale Rolle Hitlers als Person, Reichskanzler oder gar „Alleinherrscher“. Es geht um die Beschäftigung mit einer hunderttausendfach verbreiteten Publikation, die nachweisbar für Theorie und Praxis der nazistischen Erziehung entscheidende Richtlinien gegeben hat.

Konzentration des Bekannten

Dass Neues und Eigenes in „Mein Kampf“ quasi nicht vorkommt, darf nicht als Schwäche der Nazi- Ideologie gedeutet, sondern muss als deren Stärke interpretiert werden. Hitler konnte bei der Ausarbeitung seiner rassistischen, nationalistischen und antisemitischen Theorien auf dem aufbauen, was in den vergangenen Jahrhunderten bereits von deutschen Autoren geschrieben wurde. Parolen wie etwa „Die Juden sind unser Unglück“, „Deutschland erwake“ waren ebenso wie das Hakenkreuz nichts Neues. Die Besonderheit des nazistischen Weltbildes entstand aus der Kombination und Konzentration reaktionärer Traditionen Deutschlands und ist dadurch schwer zu erfassen. So verwies die NS- Propaganda gegen

über Kritikern auf die Ahnenreihe der „großen Deutschen“. Und in der Tat finden sich Versatzstücke der Nazi-Ideologie bei **Luther** und Turnvater **Jahn**, bei **Fichte** und **Hoffmann von Fallersleben**. Geschickt wurden die entsprechenden Passagen in die tägliche Propaganda und in die Lesebücher der Schulen eingebaut.

Vieles von dem, was „der Führer“ und die Propaganda versprochen, waren Lügen. Aber gerade im Hinblick auf Erziehungsziele und -methoden hat Hitler sehr offen und menschenverachtend ausgesprochen, welche Ziele er verfolgte. Er formulierte seine Thesen nicht in Geheimreden, sondern in hunderttausendfach verbreiteten Publikationen, die Wirkung zeigten. Zitate aus „Mein Kampf“ wurden Richtlinien für die Schulbürokratie – vom Ministerium bis zur Schulleitung. Sie wurden zu Leitsätzen für die Reden der Funktionäre des *Nationalsozialistischen Lehrerbundes (NSLB)*, und sie wurden Grundlage für die NS-Schulung der Lehrerschaft. Sie waren auch wichtige Bestandteile des „nationalpolitischen“ Unterrichts und der „Rassenkunde“.

Der deutsche Untertan: »nicht mehr frei..., aber glücklich«

Wenn Hitler über Erziehung spricht, fällt zunächst auf, dass er Begriffe wählt wie „hineinhämmern“, „hineinbrennen“, „heranzüchten“. Auch vom „gegebenen Menschenmaterial“ ist die Rede. Hitlers Ideal ist der widerspruchslos Gehorchende. Ohne Umschweife erklärt er, was ein Jugendlicher lernen muss: „Er soll lernen, zu schweigen, nicht nur, wenn er mit Recht getadelt wird, sondern soll auch lernen, wenn nötig, Unrecht schweigend zu ertragen.“ Was Hitler unter „Erziehung“ versteht, skizziert er in „Erziehungsgrundsätze des völkischen Staates“, einem in sich geschlossenen Abschnitt von „Mein Kampf“: Das „Heranzüchten kerngesunder Körper“ war für Hitler bei den Jungen die Erziehung zum Soldaten. Die Mädchen sollten zu Frauen erzogen werden, die „wieder Männer zur Welt zu bringen

vermögen“. „Charakter und Willensbildung“ bezog sich in Hitlers „völkischer Erziehung“ nicht auf das Individuum, sondern auf das zentral geführte „völkische Ganze“. Das stellt das Gegenteil einer emanzipatorischen Pädagogik dar, die das individuelle Selbstbewusstsein und das individuelle Verantwortungsbewusstsein der Schülerinnen und Schüler stärken will. Die wissenschaftliche Schulung stand dabei an letzter Stelle. Die Volksschüler, die 90 Prozent der Gesamtschülerzahl darstellten, bekamen selbst Grundwissen nur in grob verkürzter Form vermittelt. Die Verachtung der Bildung bei Hitler und in der NS-Erziehung fand jedoch da ihre Grenzen, wo die notwendige Elite des NS-Staates auf fundiertes Fachwissen nicht verzichten konnte.

Hitler schildert in einer Rede 1938 die nazistische Sozialisation wie folgt: „Diese Jugend, die lernt ja nichts anderes als deutsch denken, deutsch handeln, und wenn diese Knaben mit zehn Jahren in unsere Organisation hineinkommen und dort oft zum ersten Male überhaupt eine frische Luft bekommen und fühlen, dann kommen sie vier Jahre später vom Jungvolk in die Hitlerjugend, und dort behalten wir sie wieder vier Jahre. Und dann geben wir sie erst recht nicht zurück in die Hände unserer alten Klasse und Standeserzeuger, sondern dann nehmen wir sie sofort in die Partei, in die Arbeitsfront, in die SA oder in das NSKK und so weiter. Und wenn sie dort zwei Jahre oder anderthalb Jahre sind, und noch nicht ganze Nationalsozialisten geworden sein sollten, dann kommen sie in den Arbeitsdienst und werden dort wieder sechs Monate geschliffen ... und was dann nach sechs oder sieben Monaten noch an Klassen- und Standesdünkel da oder dort vorhanden sein sollte, das übernimmt die Wehrmacht zur weiteren Behandlung auf zwei Jahre. Und wenn sie nach zwei, drei oder vier Jahren zurückkehren, dann nehmen wir sie, damit sie auf keinen Fall rückfällig werden, sofort wieder in die SA,

SS und so weiter, und sie werden nicht mehr frei ihr ganzes Leben und sie sind glücklich dabei.“

In dieser Passage wird deutlich, dass die Schule nur eines von mehreren Instrumenten zur Indoktrination der Jugendlichen war. Auch das Gewicht der außerschulischen NS- Organisationen wird hier gut sichtbar. Das Ziel sämtlicher Einrichtungen der Erziehung war eben, ein „gegebenes Menschenmaterial“ zu „schleifen“. Es ist auffällig, dass diese sehr bekannte und von Erziehungswissenschaftlern vielfach zitierte Passage fast immer ohne den doch gewichtigen Schluss: „... und sie sind glücklich dabei“, vorgestellt wird. Aber gerade die Erzeugung dieses Glücksgefühls, einhergehend mit einer völligen Entmündigung der Jugendlichen, war in der Tat ein Schlüssel für den Erfolg des Nazismus.

Der Sozialdarwinismus: »wie bei den Tieren...«

Hitler berief sich bei der Untermauerung seiner Theorien häufig direkt auf die Natur als angeblich unangreifbare Autorität. Diese Autorität, das „aristokratische Prinzip der Natur“, verlangte den „Sieg des Stärkeren und die Vernichtung des Schwachen oder seine bedingungslose Unterwerfung“. Diese sozialdarwinistische Übertragung der Gesetzmäßigkeiten aus der Tierwelt auf die Menschen als Richtlinien für die menschlichen Beziehungen, die in ihren Grundlagen nicht nur dem Nazismus eigen ist, birgt in sich eine gefährliche Anziehungskraft. Jegliches moralisches Denken wird absurd, wenn sich der Stärkere naturgegeben durchsetzt und somit im Recht ist. Hitler übertrug dieses „Wolfsgesetz“ auf alle Teile der menschlichen

Gesellschaft. Die „Wolfsmetapher“ war im Übrigen ein beliebtes Bild der Nazi- Propaganda zur Veranschaulichung des „Führerprinzips“, des „Rudels“ und der Mentalität des ungezähmten Raubtieres.

Auch die haarsträubende „Rassentheorie“ versuchte Hitler mit einer primitiven Übernahme des Gesetzes aus der Tierwelt zu begründen, dass sich „jedes Tier nur mit einem Genossen der gleichen Art“ paart: „Meise geht zur Meise, Fink zu Fink, der Storch zur Storchin“. Als Konsequenz dieses „in der Natur allgemein gültigen Triebes zur Rassenreinheit“ sah Hitler auch „die scharfe Abgrenzung der einzelnen Rassen nach außen“.

Die von Hitler angestrebte Gleichsetzung zwischen den von ihm pseudowissenschaftlich definierten menschlichen „Rassen“ und dem Tierreich ist dabei so absurd wie die pseudowissenschaftlichen Schädelmessungen, an denen man angeblich die „außereuropäischen Rassen“ erkennen wollte.

Die „Theorie von der Gleichheit der Menschen“ erklärte Hitler verächtlich zum Angriffsziel. Er erweckt noch nicht einmal den Anschein, dass es nötig sei, diese „jüdisch-bolschewistische Erfindung“ wissenschaftlich zu widerlegen, sondern diffamiert sie einfach.

Der deutsche Nationalismus: »Unbedingt überlegen...«

Während Hitler einerseits die völlige Unfreiheit und Knechtung seiner Untertanen und ihre Entwürdigung forderte und realisierte, verstand die Nazi- Propaganda es gleichzeitig, diesen Untertanen das Gefühl zu geben, sie seien die wahren Herren der Welt oder würden es zumindest bald werden. Hitler gab eine klare Anweisung zur Erziehung des Jugendlichen: „Seine gesamte Erziehung und Ausbildung muß darauf angelegt werden, ihm die Überzeugung zu geben, anderen unbedingt überlegen zu sein.“ Mit Hilfe einer nationalistisch-rassistischen Schmeichelei lernten die sogenannten „arisch-deut-

schen Herrenmenschen“, auf etwas stolz zu sein, für das sie nichts konnten: Sie erfuhren, dass ihre angebliche „Überlegenheit“ ihnen von Geburt an im „Blut“ gelegen habe. Folgerichtig kritisierte Hitler an den Nationalisten der Weimarer Republik, dass sie nicht konsequent genug den Stolz auf die sogenannten „großen Deutschen“ propagiert hätten: „Man hat es nicht verstanden, die wirklich bedeutsamen Männer unseres Volkes in den Augen der Gegenwart als überragende Heroen erscheinen zu lassen, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sie zu konzentrieren und dadurch eine geschlossene Stimmung zu erzeugen.“

Schließlich sollte die Schule den Unterrichtsstoff darauf ausrichten, dass „Säulen eines unerschütterlichen Nationalgefühles“ entstehen können. Hitler schrieb: „Planmäßig ist der Lehrstoff nach diesen Gesichtspunkten aufzubauen, planmäßig die Erziehung so zu gestalten, daß der junge Mensch beim Verlassen seiner Schule nicht ein halber Pazifist, Demokrat oder sonst was ist, sondern ein ganzer Deutscher. [...] Dann wird dereinst ein Volk von Staatsbürgern erstehen, miteinander verbunden und zusammengeschiedet durch eine gemeinsame Liebe und einen gemeinsamen Stolz, unerschütterlich und unbesiegbar für immer.“

Die Erziehung zum Gefühl der Überlegenheit war nicht nur ein psychologisch gut durchdachter Schachzug. Zusammen mit der militaristischen soldatischen Erziehung war es die Vorbereitung auf die hemmungslose Kriegführung, die Eroberung und Ausplünderung fremder Gebiete. Unverhüllt sprach Hitler aus, dass Deutschland gestärkt werden solle durch „Gewinnung neuen Grundes und Bodens in Europa“. Mit der Parole vom „Volk ohne Raum“ wurde direkt der Krieg gefordert, um „dem deutschen Volk den ihm gebührenden Grund und Boden auf dieser Erde zu sichern“. Offen sprach er außerdem von der „Vernichtung Frankreichs“ und der Unterwerfung Rußlands und der „ihm untertanen Randstaaten“.

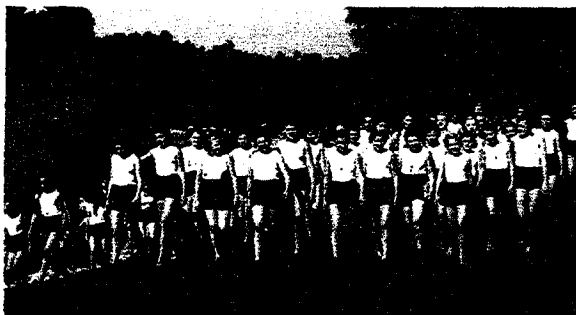


Foto: Bundesarchiv, B 145 Bild-P022588 / Frankl, A. / CC-BY-SA

Die Erziehung zur »Blutreinheit« gegen die »außereuropäischen Rassen«

Um die Mehrheit der deutschen Jugendlichen in dem falschen Glauben zu stärken, sie seien durch ihre Geburt, aufgrund ihrer angeblichen „Rasse“ und ihres Deutscheins etwas Besseres, musste ihnen auch „rassisch“ Schlechtes, im Sinne der nazistischen Ideologie Verachtungswürdiges vorgeführt werden. Der von Hitler angestrebte „Rassensinn“ hatte immer diese zwei Seiten: „Die gesamte Bildungs- und Erziehungsarbeit des völkischen Staates muß ihre Krönung darin finden, daß sie den Rassesinn und das Rassegefühl instinkt- und verstandesmäßig in Herz und Gehirn der ihr anvertrauten Jugend hineinbrennt. Es soll kein Knabe und kein Mädchen die Schule verlassen, ohne zur letzten Erkenntnis über die Notwendigkeit und das Wesen der Blutreinheit geführt worden zu sein.“

Hier wird deutlich, dass Hitler nicht nur den außerschulischen Institutionen, sondern gerade auch der Schule die Aufgabe erteilt, „Rassengefühl“ in die Jugend „hineinzubrennen“. Die Vorstellung einer angeblich „nordisch-arischen Rasse“, mit der die NS-Ideologie den deutschen Nationalismus zu untermauern suchte, benötigt einen Widerpart. Und so stehen auf der einen Seite die „nordischen Herrenmenschen“ und auf der anderen Seiten, wie es heißt, die „außereuropäischen Rassen“.

Hitler und das Programm der NSDAP richteten ihren Rassismus in der Propaganda vor allem gegen die jüdische Bevölkerung. Aber die grundlegende These von den „außereuropäischen Rassen“ schloss bereits von vornherein nach den Juden die „Zigeuner“ als zweite angebliche „außereuropäische Rasse“ ein. Schon im Kommentar von **Hans Globke** zu den Nürnberger Gesetzen von 1935 heißt es: „In Europa sind regelmäßig nur Juden und Zigeuner artfremden Blutes.“

Die Vorurteile der überwiegenden Bevölkerungsmehrheit gegen „Zigeuner“, aber auch die schon in der



Foto: Bundesarchiv, Bild 102-14683 / CC-BY-SA

Weimarer Republik beschlossene staatliche Diskriminierung waren so groß, der Boden schon derart bereitet, dass auf eine umfangreiche NS-Propaganda gegen die „Zigeuner“ weitgehend verzichtet werden konnte. Es gab keine „Stürmer“-Ausgabe gegen die „Zigeuner“, weil das nicht nötig war.

»Rassenkundeunterricht«

Im Mittelpunkt dieser schulischen „Erziehungsarbeit“ stand zweifellos der Antisemitismus im „Rassenkunde-“ sowie im Biologieunterricht. Er war seit 1933 fester Bestandteil des Schulalltags. Schon sehr früh, 1919 hatte Hitler zwei „Arten“ des Antisemitismus definiert: „Der Antisemitismus aus rein gefühlsmäßigen Gründen wird seinen letzten Ausdruck finden in der Form von Pogromen. Der Antisemitismus der Vernunft jedoch muß führen zur planmäßigen gesetzlichen Bekämpfung und Beseitigung der Vorrechte des Juden, die er zum Unterschied der anderen zwischen uns lebenden Fremden besitzt (Fremdengesetzgebung). Sein letztes Ziel aber muß unverrückbar die Entfernung der Juden überhaupt sein.“ Was mit „Entfernung“ gemeint war, wurde in den Schulbüchern des Nazismus durch Zitate von Luther und anderen Dichtern und Denkern erläutert, die zum Mord

an der jüdischen Bevölkerung aufriefen. Aber auch Hitler hatte in „Mein Kampf“ bereits drastisch angedeutet, dass es gelte, gegen die „jüdischen Volksvergifter“ vorzugehen und sie „unbarmherzig auszurotten“. Man müsse „die gesamten militärischen Machtmittel einsetzen zur Ausrottung dieser Pestilenz“. Und nebenbei schlug er in „Mein Kampf“ noch vor, „zwölf- oder fünfzehntausend dieser hebräischen Volksverderber ... unter Giftgas zu halten“. Am 30. Januar 1939, zwei Jahre bevor die mörderischen Gaskammern in Gang gesetzt wurden, erklärte Adolf Hitler öffentlich in einer im Rundfunk übertragenen Rede, die auch in den Schulen gehört wurde: „Ich will heute wieder ein Prophet sein: Wenn es dem internationalen Finanzjudentum inner- und außerhalb Europas gelingen sollte, die Völker noch einmal in einen Weltkrieg zu stürzen, dann wird das Ergebnis nicht die Bolschewisierung der Erde und damit der Sieg des Judentums sein, sondern die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa.“

Die Grundzüge der nazistischen Ideologie, die hier nur knapp zitiert werden konnten, wurden weitgehend Realität. ★